

EIN HERZ AUS BETON

Redaktion und Text: Susanne Lieber
Fotos: Mark Sengstbratl

Ausserhalb von Linz entwarf das Wiener Architektur- und Designbüro Destilat ein Domizil für eine junge Familie und schaffte den Spagat zwischen idyllischem Bullerbü-Leben und strenger Architektur.



Kantig und rau schwebt der tonnenschwere Betonquader – unübersehbar das Herzstück des Hauses – scheinbar über dem Sofa. In einer Höhe von gerade mal zwei Metern zwanzig lässt er sich selbst bei durchschnittlicher Körpergrösse mühelos mit den Fingerspitzen berühren. «Wir wollten damit einen gewissen Höhlencharakter im Wohnzimmer erzeugen», erklärt der Bauherr und Mitgründer des Wiener Architektur- und Designbüros Destilat. Doch nur einen Schritt weiter springt die Decke auf luftige vier Meter hinauf und verändert den Raumeindruck völlig. Das Spiel mit unterschiedlichen Raumvolumina und -höhen zählte denn auch zu einer der zentralen Gestaltungsprinzipien, die dem architektonischen Erstlingswerk von Destilat zugrunde lag. Angelegt in Halbgeschossen, sogenannten Split-Level, folgt der Bau den topografischen Gegebenheiten. «Das Gebäude sollte schön in den Hang hineingelegt und lange Treppenaufgänge sollten zwischen den einzelnen Etagen vermieden werden», konkretisiert der massgeblich beteiligte Hausherr die Entwurfsidee.

RAUMABFOLGEN

Erschlossen wird das Haus über die oberste Ebene. Die Eingangstür neben dem Carport führt in einen grosszügigen Empfangsraum mit Garderobe und Blick zu einem tiefer gelegenen Lichthof im Aussenbereich, auf den gleichzeitig von mehreren Räumen hinunter- und hinaufgeschaut werden kann. Als wiederkehrendes Motiv zieht er sich gewissermassen wie ein roter Faden durch das Gebäude. Ein paar Schritte die Treppe hinunter gelangt man in die offene Küche mit Esstisch und Terrasse, von wo sich ein herrlicher Ausblick auf die bewaldeten Hänge aufuft. Der eigens entworfene Küchenblock wurde konsequent in Weiss gehalten, inklusive Kochfeld. Die Suche nach einem solchen gestaltete sich allerdings gar nicht so einfach. Lediglich ein Modell (von Gorenje) war auf dem Markt zu finden. Auf einen Dunstabzug wurde hingegen verzichtet. «Wir sind keine Freunde von Dunstabzugshauben und kochen sowieso nicht besonders fett. Es genügt, über die beiden elektrobetriebenen Dachflächenfenster zu lüften. Wenn wir trotzdem mal was Frittieren wollen, machen wir das einfach auf der Terrasse», dokumentiert der Vater von drei kleinen Töchtern schmunzelnd.

Auf derselben Ebene befindet sich der besagte Lichthof sowie der offene Schlafzimmer- und Badbereich der Eltern, der lediglich durch ein langes Schrankelement optisch von der Küche abgetrennt wurde. Der von beiden Seiten nutzbare, metallfurnierte Raumtrenner mit leicht gebürsteter Oberfläche schimmert in warmem Gold. Ein Farbton, der auch noch an anderer Stelle für behagliche Stimmung sorgt...



Vom Carport her wird das Haus über die oberste Ebene mit der Garderobe erschlossen. Über wenige Stufen gelangt man hinunter in die Küche. Rechts neben der Treppe wird bereits das Herzstück des Hauses sichtbar: Ein gestockter Betonkubus.

ERFOLGREICH IMPROVISIERT

Der Budget-Rahmen der jungen Familie war eng gesteckt. Entsprechend wurde viel selbst gemacht. Der Weisszementestrich am Boden wurde in tagelanger Arbeit von der Bauherrin handgespachtelt und geschliffen. Die Oberflächenbearbeitung des Betonkubus hingegen übernahm ihr Mann. Fast drei Wochen lang rückte er diesem mit seinem Schlagbohrer zu Leibe, um mit einem entsprechenden Spezialaufsatz eine unebene, raue Fläche zu modellieren. Nicht ganz freiwillig, wie er verriet. Denn eigentlich sollte das Herzstück aus einem glatten Sichtbetonkubus bestehen. «Die Baufirma hatte jedoch die falschen Bretter (OSB) für die Schalung vorgesehen. Wir waren gerade in New York und bemerkten es erst, als es zu spät war. Als dann die Schalung entfernt wurde, dachte ich, ich sehe nicht recht: Der Kubus sah aus wie ein geschmackloser Pressholzwürfel! Nach heissen Diskussionen, wie man das Ganze retten könnte, kamen wir dann auf die Idee, es wie der deutsche Architekt Peter Behrens (1868–1940) bei der bekannten Tabakfabrik in Linz zu machen und den Beton einfach zu stocken, wie man es im Fachjargon nennt. Heute sind wir heilfroh, uns für diese Art der Betonveredelung entscheiden zu haben!»

Der derben Haptik setzte man schliesslich eine zarte Lichtstimmung entgegen. Dazu wurden die eingelassenen Deckenleuchten Marke Eigenbau auf der Innenseite blattvergoldet – als farblisches Pendant zum Raumtrenner. Vom gemütlichen Wohnbereich mit Kaminecke, der auch zu einer weiteren Terrasse hinausführt, gelangt man, wieder vorbei am dieses Mal höher gelegenen Lichthof, zum Atelier der Hausherrin, die als Textildesignerin und Malerin tätig ist. Das vier Meter hohe Zimmer bietet dort reichlich Platz für kreatives Arbeiten.

LINZER BULLERBÜ

Trotz architektonischer Strenge ist das Leben «wirklich wie in Bullerbü», so der Familienvater. Mitten auf der Schotterstrasse, die zu dem abgelegenen, wenngleich nur fünf Minuten vom Linzer Stadtzentrum entfernten Grundstück führt, wird manchmal von den Kindern einfach ein Lagerfeuer gemacht. Obendrein gehört zum 220 Quadratmeter grossen Haus, kurz auch «3M» genannt, ein fünftausend Quadratmeter grosser, idyllischer Garten mit alten Nussbäumen, riesigem Gemüsebeet, Pool und sogar einem Bach. Ein wahres Paradies, nicht zuletzt für die zehn Hühner, Hasen, Schildkröten und (wilden) Schlangen, die hier ebenfalls leben.

Jede der drei Töchter hat denn auch einen direkten Zugang von seinem Zimmer aus in den unteren Gartenteil, der heute schon vom oberen abgetrennt ist. Denn später sollte einmal die gesamte untere Etage vom restlichen



Oben: Neben dem Treppenabgang war ursprünglich ein Bücherregal geplant, das die Küche seitlich abschliesst. Kurzfristig umdisponiert dient der offene Durchgang jetzt als «schönste Abkürzung im Haus», so der Bauherr. Unten: Höhlenatmosphäre unterm Betonkubus mit blattvergoldeten Einbauleuchten. Sofa von Nube.





Oben: Der Küchenblock (Arbeitsfläche: Silestone / Cosentino; weisses Kochfeld: Gorenje) orientiert sich zum Essplatz mit Terrasse. Der linoleumbeschichtete Holz-tisch «4 to the Floor» ist ein Entwurf von Destilat. Hängeleuchten von Tom Dixon. Unten: Hinter dem grossen Schrankelement in der Küche liegt der Elternbereich.



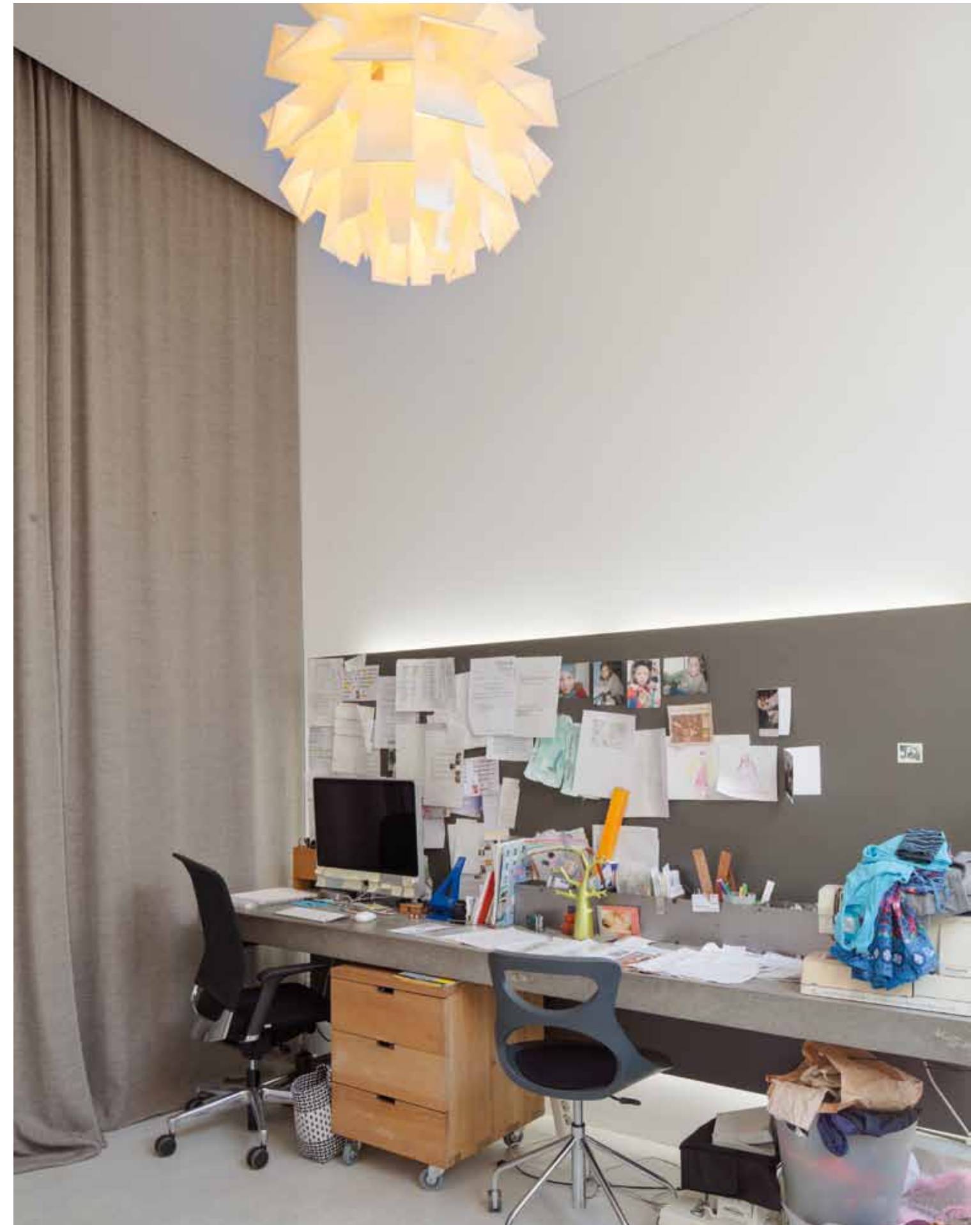
Oben: Das offen gestaltete Elternschlafzimmer geht nahtlos in den Badbereich über. Hinter dem Bücherregal befindet sich die Toilette in einem eingeschobenen, nach oben hin geschlossenen Kubus. Rechts davon die Dusche, dahinter die Badewanne und der Zugang zum Lichthof, der von mehreren Zimmern einsehbar ist.

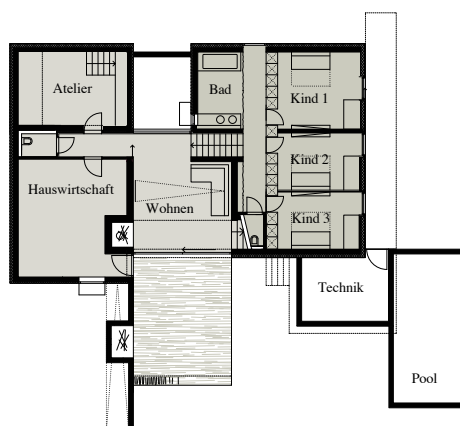
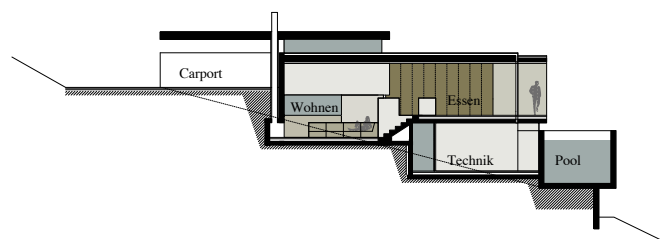
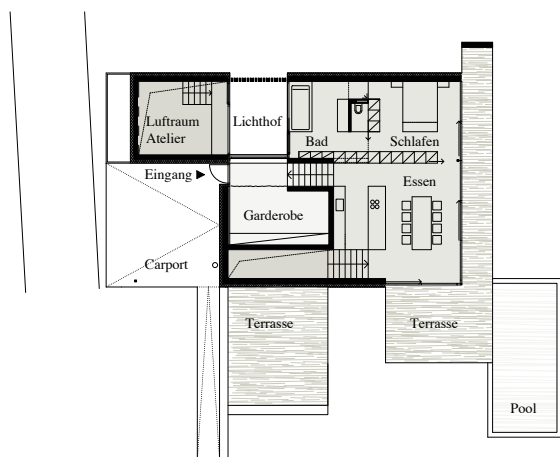


Haus separiert werden können, wenn die Kinder ausgezogen sind. Die weit-sichtige Planung fand im Gebäudeein-ern bereits ihre bauliche Entspre-chung. Einen separaten Hauseingang gibt es schon, und der Treppenaufgang zur Wohnzimmerebene könnte komplett geschlossen werden. Ausserdem ist eine der Zwischenwände in Ytong ausgeführt und liesse sich bei Bedarf leicht entfernen, um einen grösseren Raum zu schaffen. In einem der Kin-derzimmer wurden sogar schon Kü-chenanschlüsse gelegt. Und last but not least könnte man beim Bad noch eine Wand einziehen, um für mehr Pri-vatsphäre zu sorgen. Denn momentan ist dieses zum Flur hin nur lässig mit einem transparenten Vorhang abge-trennt. Wundern tut das aber kaum – in diesem Haus ist eben so manches anders ...



Linke Seite:
 Oben: Der Lichthof, hier vom Wohnbereich aus betrachtet, mit Kies und bepflanztem Stahlgefäss.
 Mitte: Hinter der rechten Tür neben der Toilette befindet sich das Atelier der Haus-herrin. Die Tür links führt in den Hauswirt-schaftsraum.
 Unten: Auf der untersten Ebene befinden sich die Zimmer der drei Töchter. Das Bad ist hier lediglich durch einen transparenten Vorhang vom Flur abgeteilt. Optional kann hier aber auch noch eine Wand eingezogen werden. Der gesamte Kinderbereich ist so angelegt, dass er später mal als eigene Wohneinheit separiert werden kann. Ein extra Zugang vom unteren Garten her besteht bereits, in einem der Kinderzimmer wurden zudem schon Küchenanschlüsse gelegt.
 Rechte Seite: Mit einer Höhe von vier Metern bietet das Atelier der dreifachen Mutter, die als Textildesignerin und Malerin arbeitet, genügend Raum für kreative Ideen.





Das Grundstück befindet sich nur fünf Minuten vom Linzer Zentrum entfernt und liegt dennoch idyllisch mitten im Grünen. Das Gebäude erschliesst sich über vier Split-Level, also Halbgeschosse, und folgt so sanft der Topografie. Der bräunliche Kratzputz an der Fassade wurde in einem aufwendigen Verfahren mehrschichtig aufgetragen. Der Glimmeranteil bringt dabei das Gebäude im Sonnenschein zum Glitzern.

Bevor der Neubau konzipiert wurde, wollte die Familie ursprünglich das alte, bestehende «Pippi-Langstrumpf-Holzhäuschen» umbauen und renovieren. Das wäre jedoch zu teuer geworden.

ARCHITEKTUR
 Destilat Design Studio GmbH
 Laimgrubengasse 4/8
 A-1060 Wien
 www.destilat.at